

90 In einer »westlichen« Tradition wird das »Objekt« dem »Subjekt« gegenübergestellt und als etwas Passives, lediglich als durch Einwirkung von außen funktionierend konzeptualisiert. Die Bezeichnung verdeckt hierbei, dass sich Dinge über die Zeit verändern, konstituierend für soziale Interaktionen sind und ignoriert Perspektiven (und Ontologien) der Menschen in den Gesellschaften, in welchen sie einst hergestellt, besessen, genutzt und verwahrt wurden. Ich werde im Folgenden dennoch von Objekten sprechen, weil sie als ebensolche in das »System Museum« inventarisiert wurden, die Komplexität ihrer Bedeutungen, Funktionen sowie ihre Bezeichnung durch Ihre einstigen Besitzer*innen, Nutzer*innen, Hersteller*innen wäre angemessen, diese liegt aber in den meisten Fällen nicht vor.

91 Der Krieg gegen die Küstenbevölkerung und politischen Eliten 1888–1890, der Krieg gegen den Händler Hassan bin Omari und seine Anhänger*innen 1895, der Krieg gegen chieff Mwawinyika Munyigumba Mwamuyinga (Mkwawa) und die Hehe 1891–1898, der Maji-Maji-Krieg der Jahre 1905–1907/08 mit schätzungsweise bis zu 300.000 Opfern auf Seiten der ostafrikanischen Bevölkerung.

92 Projekte *Tansania/Deutschland: Geteilte Objektgeschichten?* und *Humboldt Lab Tanzania*.

Projektleitung: PD Dr. Paola Ivanov (Ethnologisches Museum, SMB), Dr. Lili Reyels (Dar es Salaam); Projektmitarbeiter*innen: Sarita Mamseri (Künstlerische Leitung, Nafasi Art Space), Kristin Weber-Sinn (Provenienzforscherin, EM/SMB), Hendryk Ortlieb (Museologe, EM/SMB), Kooperationspartner*innen: University of Dar es Salaam: Department of History, Department of Fine and Performing Arts, Department of Archaeology; National Museum and House of Culture, Dar es Salaam und Maji Maji War Memorial Museum, Songea; Nafasi Art Space (Artists: Amani Abeid, Douglas Kahabuka, Nicholas Calvin Mwakotobe, Pia Rutaiwa); Bookstop Sanaa Visual Art Library & Creative Learning Space, Dar es Salaam (Sarita Mamseri); Goethe-Institut Tansania; Projektförderung: Kuratorium Preußischer Kulturbesitz, Kulturstiftung des Bundes. Laufzeit: 2016–2018.

2.7.2 Geteilte Geschichten?!

Kooperationen, Ausstellungen, Forschungen zu den »Objekten« aus Tansania im Ethnologischen Museum Berlin

KRISTIN WEBER-SINN, Berlin

[Tanzania, decolonialisation, cultural belongings, cooperation]

Die Aneignungskontexte und fragmentierten Biographien ausgewählter Objekte/Dinge/cultural belongings⁹⁰ aus dem heutigen festländischen Tansania im Ethnologischen Museum (EM) – Staatlichen Museen Berlin (SMB) stehen seit 2016 im Zentrum von Forschungs- und Ausstellungsprojekten, die teilweise in Kooperation mit Kolleg*innen des National Museum of Tanzania (NMT) und der University of Dar es Salaam durchgeführt werden. Die historisch sensiblen Bestände umfassen nach dem jetzigem Wissensstand 10.232 Inventarnummern. Knapp über 80% der Objekte eigneten sich deutsche bzw. koloniale Akteur*innen im Verlauf der deutschen Kolonialherrschaft in »Deutsch-Ostafrika« (1884/85–1919) sowie einen kleineren Teil während der britischen Herrschaft an, die mit der Unabhängigkeit Tansanias 1961 endete. Die regelrechte Sammelwut der Ethnologen des Berliner Museums für Völkerkunde war eng mit der deutschen kolonialen Expansion und der gewaltsamen Durchsetzung des Herrschaftsanspruchs durch deutsche Kolonisierende verknüpft.

So zeugen die Bestände aus Tansania zum einen von der exzessiven Gewaltsamkeit der deutschen Kolonialherrschaft (es befinden sich etwa Teile der Kriegsbeute aus dem Maji-Maji-Krieg der Jahre 1905 bis 1907/08 im EM), dokumentieren aber zugleich auch die Handlungsmacht der Ostafrikaner*innen vor dem Hintergrund gegenseitiger historischer (sozial, politisch, kulturell, ökonomisch) Verflechtungen. Aufgrund der bisherigen Forschung, die sich zunächst auf die Zeit der deutschen Kolonialherrschaft fokussiert, lässt sich konstatieren, dass die Objekte geschenkt, getauscht, gekauft aber auch erpresst, gestohlen, geraubt oder erbeutet wurden. Die Prozesse der Aneignung waren so komplex wie die koloniale Situation selbst. Aber auch vor dem Hintergrund der Komplexität sind die Objekte aufgrund des kolonialen Unrechtskontextes in ihrer Gesamtheit historisch sensibel und stehen zur Disposition. Soweit die Zahlen und ein eher eurozentrisch geprägtes Narrativ, das die spezifischen Erwerbs- und Aneignungskontexte in den Fokus nimmt und sich in erster Linie aus dem kritischen Lesen gegen und »Along the Archival Grain« (Stoler 2009), der kolonialen Quellen – etwa Erwerbungsakten, Reiseberichte, ethnographische Monographien speist. Das koloniale Archiv bilde(te) für das Berliner Team des EM zunächst den Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit mit Wissenschaftler*innen, Expert*innen, Künstler*innen aus Tansania sowie Nachfahr*innen der Urheber*innen, Nutzer*innen, Besitzer*innen und Verwahrer*innen der Objekte. Der Fokus lag zunächst auf den in größeren Kolonialkriegen⁹¹ geraubten Objekten. Kurze Forschungsreisen tansanischer Wissenschaftler*innen und Künstler*innen in die Herkunftsorte der Objekte, Workshops in Dar es Salaam und Berlin, eine Wanderausstellung, u.a. im National Museum of Tanzania and House of Culture in Dar es Salaam und im Maji Maji War Memorial Museum in Songea sowie Gastaufenthalte tansanischer Kurator*innen am Ethnologischen Museum waren erste Schritte hin zu einer Reaktivierung der historisch und kulturell sensiblen Objekte.⁹² Wie können wir uns den Objekten annähern ohne kolonial-ideologische/rassistische Narrative zu wiederholen? Auf welche Weise können wir ostafrikanische Akteur*innen sichtbar machen? Wie gehen wir mit den Lücken/Leerstellen in den



Fig. 1 Kalebasse, Praxis des Abdallah Said Mkundi, Mohoro, daneben Foto einer Kalebasse aus einem Beutel mit medizinischen Objekten im Ethnologischen Museum Berlin, erbeutet im Maji-Maji-Krieg, kurze Forschungsreise im Rahmen des Humboldt Lab Tanzania, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin (SMB) – Preußischer Kulturbesitz, Foto: Lili Reyels.

kolonialen Archiven um? Wie können wir zusammenarbeiten? Wie den Prozess kritisch-selbstreflexiv begleiten? Welche Rolle kann eine als postkolonial verstandene Provenienzforschung dabei spielen? Wie kann die Demokratisierung der Wissensproduktion vorangebracht werden? Welche Objekte, Zeiträume, Regionen sind von Interesse? Welche Bedeutungen hatten und haben die Objekte heute? Um diesen Fragen nachzugehen wurde die Kooperation mit dem National Museum of Tanzania und der University of Dar es Salaam in Kooperation mit der Humboldt-Universität zu Berlin intensiviert und die bislang eher vernachlässigte Verknüpfung zwischen den »Sammlungen« europäischer Museen und jener afrikanischen Staaten in den Fokus gerückt. Dies war insoweit ein Forschungsdesiderat, als das National Museum and House of Culture in Dar es Salaam, wie viele andere afrikanische Museen, auf koloniale Museumsgründungen zurückgeht. Ein Ziel der Zusammenarbeit war es, ausgewählte Bestände kulturhistorischer Objekte aus Tansania des National Museum of Tanzania sowie des Ethnologischen Museum Berlin miteinander in Beziehung zu setzen,⁹³ deren Aneignungskontexte (kolonial/nachkolonial) zu untersuchen sowie deren historischen/gegenwärtigen Bedeutungen und heutige Relevanz für die Menschen in den jeweiligen Herkunftsregionen zu diskutieren. Dies fand in Form von Workshops statt und wurde durch Forschungsreisen zu den Herkunftsorten ausgewählter Objekte in Rahmen von Interviews mit den Nachfahr*innen der Urheber*innen, Nutzer*innen, Besitzer*innen und Verwahrer*innen der Objekte realisiert. Dazu gehörte auch die Erfassung und Digitalisierung der betreffenden Objekt- und Archivalienbestände des National Museum of Tanzania sowie eine gemeinsame Publikation.⁹⁴ Auch die in der Debatte zentrale Frage von Eigentumskonflikten und deren emotionale und affektive Dimension stand im Fokus in einem Projekt mit der Freien Universität Berlin.⁹⁵ Im Rahmen eines multi-sited fieldwork in Deutschland und Tansania stellte sich die Frage nach konkurrierenden Konzepten von Eigentum und Besitz. In Kooperation mit einer Maasai community wurden deren Deutungen von und Beziehungen zu der im EM befindlichen Objekte sichtbar gemacht. Dabei wurde deutlich, dass Museumskollaborationen weit stär-

93 Im Fokus standen Objekte, die den Bevölkerungsgruppen der Ngoni und Nyakyusa in der Südhälfte Tansanias, den Chagga in der Kilimanjaro-Region sowie den Haya mit ihren Königreichen nordwestlich des Viktoriasees zugeschrieben werden.

94 Projekt *Kollaborative Provenienzforschung zu Sammlungen aus Tansania am National Museum and House of Culture in Dar es Salaam und dem Ethnologischen Museum Berlin*. Projektleitung: PD Dr. Paola Ivanov (EM, SMB), Prof. Dr. Andreas Eckert (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Oswald Masebo und Alma Simba (University of Dar es Salaam); Projektmitarbeiter*innen: Kristin Weber-Sinn (Zentralarchiv, Ethnologisches Museum/ SMB), Achilles Bufure und Flower Manase (National Museum and House of Culture, Dar es Salaam), Ricarda Rivoir (Humboldt-Universität zu Berlin), u.a.; Kooperationspartner: History Department der University of Dar es Salaam; National Museum of Tanzania; Projektförderung: Gerda Henkel Stiftung. Laufzeit: 2019–2024. Veröffentlichung des Buches 2025.

95 Projekt *Umstrittenes Eigentum – die affektive und emotionale Grundierung transkultureller Normenkonflikte um ethnographische Sammlungen im Humboldt Forum* (Teilprojekt des SFB 1171 Affective Societies: Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten). Projektleitung: PD Dr. Paola Ivanov (EM, SMB); Projektmitarbeiter*innen: Dr. Jonas Bens (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Freie Universität Berlin), Laibor Kalanga Moko (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Freie Universität Berlin; University of Dodoma). Laufzeit 2019–2023.



Fig. 2 Blick in die dreisprachig (Kiswahili/Deutsch/Englisch) konzipierte Ausstellung *Leerstellen. Ausstellen – Objekte aus Tansania und das koloniale Archiv* im Humboldt Forum, 2022, Foto: Julija Goyd.

96 Siehe auch das Folgeprojekt: *Umstrittenes Eigentum II: Affektive Dissonanzen und relationale Ethik in musealen Kollaborationen*. Projektleitung: PD Dr. Paola Ivanov (EM, SMB) und Prof. Dr. Jonas Bens (Institut für Ethnologie, Universität Hamburg), Laibor Kalanga Moko Bens (Institut für Sozial- und Kulturanthropologie, Freie Universität Berlin; University of Dodoma). Laufzeit 2023–2027.

97 Paola Ivanov (Ethnologisches Museum, SMB), Kristin Weber-Sinn (Zentralarchiv, SMB), Maïke Schimanowski, Jocelyn Stahl (Stiftung Humboldt Forum).

98 Vicensia Shule (creative producer für Theater, Film und Radio; Dar es Salaam) und Josephine Apraku (Afrikawissenschaftler*in, Autor*in, Trainer*in für intersektionale und rassismuskritische Bildungsarbeit; Berlin).

99 Achilles Bufure (Village Museum, Dar es Salaam), Flower Manase (National Museum and House of Culture, Dar es Salaam) und Balthazar Nyamusya (Maji Maji War Memorial Museum, Songea).

100 Eröffnung voraussichtlich Oktober 2024 im Humboldt Forum, Berlin.

ker als bisher nicht-modern-westlicher Verfassungen der Welt und den damit verbundenen affektiven Dynamiken Rechnung tragen müssen (Bens/Ivanov/Moko 2023; Moko 2021).⁹⁶

Eine Auseinandersetzung mit postkolonialer Provenienzforschung und den historisch und kulturell sensiblen Objekten aus Tansania wurde auch in Form einer Ausstellung im Humboldt Forum realisiert. Das Berliner Team⁹⁷ näherte sich unter dem Motto »No consent, no object?!« in der Ausstellung *Leerstellen. Ausstellen – Objekte aus Tansania und das koloniale Archiv* im Humboldt Forum zusammen mit zwei kritischen Begleiter*innen⁹⁸ der »Sammelwut« der Berliner Ethnologen, der Gewalt kolonialer Herrschaft und den kolonialideologisch und rassistisch geprägten kolonialen Archiven an. Können/dürfen wir in gewaltsamen Kontexten angeeignete Objekte überhaupt ausstellen? Wer kann sein Einverständnis geben? Wie gehen wir mit den unzähligen Leerstellen um, mit dem Nicht-Wissen über die mit den Objekten verbundenen Menschen, Funktionen, Bedeutungen? Die Entscheidung des Kuratorinnenteams weitestgehend keine Originalobjekte auszustellen, wurde in dieser Ausstellung mit Werkstattcharakter diskutiert und kritische Interventionen von Studierenden in Kooperation mit der Weissenhof Kunsthochschule Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin hinzugefügt. Zusammenarbeit und die Demokratisierung der Wissensproduktion ist also nicht nur ein Desiderat postkolonialer Provenienzforschung, sondern auch der Ausstellungsarbeit. Mit Kolleg*innen des National Museum of Tanzania (NMT)⁹⁹ wird im Anschluss an die Werkstatt eine Ausstellung mit dem Arbeitstitel »Histories of Tanzania« realisiert. Perspektiven der Nachfahr*innen der Urheber*innen, Besitzer*innen und Nutzer*innen ausgewählter Objekte stehen im Mittelpunkt, aber auch hier werden Leerstellen eine Rolle spielen, denn kooperative Forschungen sind ein langer Prozess und schwer in den Zeitplan und Budgetrahmen einer Ausstellung zu übertragen.¹⁰⁰

So sollten die postkoloniale Provenienzforschung und die damit verbundenen Projekte und Kooperationen stets selbstkritisch in Bezug auf die eigene Positioniertheit und die Rahmenbedingungen (institutionell und finanziell) hinterfragt werden, damit Konzepte

von Dekolonisierung, Kooperation und Demokratisierung der Wissensproduktionen nicht zu bloßen Schlagwörtern und damit zu neokolonialen Gesten reduziert werden (Ivanov/Weber-Sinn 2018).

Bibliographie

Bens, Jonas/Paola Ivanov/Laibor Kalanga Moko

2023 Unhappy Objects: Colonial Violence, Maasai Materialities, and the Affective Publics of Ethnographic Museums. In: Margreth Lünenborg and Birgitt Röttger-Rössler (ed.), *Affective Publics: Places, Networks, Media*. London: Routledge, pp. 33–49.

Ivanov, Paola/Kristin Weber-Sinn

2018 Collaborative provenance research – About the (im)possibility of smashing colonial frameworks. In: *Museum and Society*, pp. 66–81.

Moko, Laibor Kalanga

2021 The (In)Alienability of Objects and Colonial Acquisition: The Case of Maasai Ethnographic Collections at the Ethnologisches Museum Berlin, in: *Baessler-Archiv* 67 (1), pp. 97–140.

Stoler, Ann Laura

2009 *Along the Archival Grain: Epistemic Anxieties and Colonial Common Sense*. Princeton: Princeton University Press.

2.7.3 Spuren des »Boxerkriegs« in Museumssammlungen

KERSTIN PANNHORST, Berlin

[loot, Boxer War, Chinese Art, Chinese objects, provenance research]

Seit einigen Jahren nimmt auch beim Blick auf chinesische Sammlungsgegenstände die Frage nach der Herkunft der Objekte wachsenden Raum ein. Es ist anzunehmen, dass eine nicht unerhebliche Zahl aus China stammender Objekte in Museen, Bibliotheken und privaten Sammlungen einem Plünderungskontext entstammen. Zum einen verbreiteten sich die 1860 durch französische und britische Truppen aus dem Yuanmingyuan, dem Sommerpalast des chinesischen Kaiserhauses, geraubten Objekte über den Kunsthandel in Museen und Privatsammlungen in aller Welt. Für deutsche Sammlungen relevanter sind jedoch die Plünderungen, die zwischen Sommer 1900 und 1901 im Kontext der im Westen als »Boxerkrieg« bezeichneten kriegerischen Handlungen stattfanden. Truppen aus acht Nationen, darunter das Deutsche Reich, waren im Sommer 1900 nach China entsandt worden zur Niederschlagung der antikolonialen *Yihétuán*-Bewegung, der *Verbände für Gerechtigkeit und Harmonie*. Deren Angriffe galten zunächst vor allem chinesischen Christ*innen und westlichen Missionar*innen, weiteten sich dann auf weitere Personengruppen aus und gipfelten im Juni 1900 in einer Belagerung der ausländischen Gesandtschaften in Peking. Während und nachdem deutsche, österreichisch-ungarische, französische, italienische, britische, amerikanische, japanische und russische Truppen die Aufstände gewaltvoll niederschlugen und sogenannte Strafexpeditionen durchführten, fanden extensive Plünderungen statt. Militärangehörige und andere Personengruppen raubten Objekte aus dem Pekingener Kaiserpalast, aber auch aus Tempeln, Amtsstuben, Geschäften und Privathaushalten in ganz Nordchina. Diese Objekte gelangten in private und öffentliche Sammlungen weltweit, meist ohne Hinweis auf ihre problematische Provenienz. Neben kaiserlichem Porzellan oder repräsentativen Gemälden aus dem Palast finden sich geraubte Bücher und Manuskripte, religiöse Figuren und Rollbilder,